

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 67=87 (1921)

**Heft:** 23

**Artikel:** Winterrekrutenschulen der Infanterie

**Autor:** Frick, H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-37033>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Winterrekrutenschulen der Infanterie.

Von Hptm. *H. Frick*.

Wie verlautet, sollen im nächsten Jahre die Rekrutenschulen der Infanterie schon in den ersten Monaten beginnen. Dieser Plan birgt derart schwere Nachteile in sich, daß es Pflicht aller an der Ausbildung unmittelbar Beteiligten ist, sich mit allen Mitteln gegen seine Durchführung zu wenden. Wie diese Schulen, die mit einem Federstrich einer höheren Stelle dekretiert werden, in ihrer Durchführung aussehen, möge daher hier kurz geschildert werden.

Ein erster ganz wesentlicher Nachteil besteht in der starken Verkürzung der Arbeitszeit. Während der Wintermonate kann die Ausbildung nicht wohl vor 8 Uhr beginnen, da es vorher eben einfach zu dunkel ist. Auch abends ist die Arbeit nach 16 Uhr erschwert oder verunmöglicht, je nach den Witterungsverhältnissen. Vergleicht man nun die Schulen anderer Jahreszeiten, so ergibt sich sofort die große Differenz. Im Frühjahr und im Herbst pflegt man die Tagwache auf 5<sup>30</sup> Uhr anzusetzen, was nach Abzug der Zeit für Frühstück und Zimmerordnung eine Arbeitszeit von fünf Stunden vor 12 Uhr ergibt. Rechnet man dazu noch 3 Stunden Nachmittagsarbeit von 13<sup>30</sup> bis 16<sup>30</sup> Uhr, so hat man täglich 8 Stunden für eigentliche Ausbildungsarbeit. In den Sommerschulen mit Tagwache um 5 Uhr erhält man 8½ Stunden, wobei noch zu bemerken ist, daß die Lichtverhältnisse natürlich auch eine noch weitere Ausdehnung der Arbeitszeit ermöglichen. In den Wintermonaten hingegen hat man nur 6½—7 Stunden täglich, also eine Differenz von einer Stunde gegenüber Frühjahrs- und Herbst-, von 1½ Stunden gegenüber Sommerschulen. Rechnet man nach Abzug der Mobil- und Demobilmachungstage, der Sonntage, der Inspektion und Waffenkontrolle 50 Ausbildungstage, so ergibt sich ein Manko von 50, bzw. 75 Stunden, d. h. in Tage umgerechnet 6—9 Tagen. Man sollte glauben, daß diese Ueberlegungen allein schon genügen würden, um den Gedanken an solche Winterrekrutenschulen überhaupt nicht aufkommen zu lassen.

Allein es bleiben noch weitere gewichtige Einwände. Wer irgend schon Gelegenheit hatte, mit der Truppe zur Winterszeit Detailausbildung zu treiben, weiß, wie wenig erprießlich solche Arbeit ist. Es ist auch bei sorgfältigster Anlage des Arbeitsprogrammes ganz unvermeidlich, daß die Leute sehr rasch an die Hände frieren, ganz besonders beim Manipulieren mit dem Gewehr; Laden und Entladen, Schußabgabe, Gewehrgriff und dergleichen können kaum korrekt ausgeführt werden. Und dann erst das Schießen. Wie soll man erwarten, daß Anfänger, die schon unter günstigen Verhältnissen große Mühe haben, das Gewehr ruhig zu halten und den Schuß sorgfältig abzugeben, etwas treffen, wenn sie vor Kälte schlottern und die Scheiben infolge der winterlichen Beleuchtung sehr schlecht sichtbar sind?

Dazu kommt ferner, daß man genötigt ist, den ganzen innern Dienst in der Dunkelheit abzuwickeln und die für die Erziehung des Mannes so wichtigen Inspektionen der Ausrüstung bei künstlicher Beleuchtung vorzunehmen. Es ist einfach ausgeschlossen, die Kontrolle in den schlecht beleuchteten Kasernenräumlichkeiten mit der notwendigen Sorgfalt durchzuführen, wenn man nicht alle Augenblicke die ohnehin schon verkürzte Ausbildungszeit zum Zwecke von Inspektionen noch weiter verkürzen will. Bei den Laufinspektionen der Gewehre muß dies ja ohnehin schon der Fall sein. Dabei ist gerade in den Winterschulen infolge der Schlechtwetterperioden die Instandhaltung der Ausrüstung mit viel mehr Zeitverlust verbunden und, nebenbei gesagt, auch der Verschleiß an Uniformen beträchtlicher.

In letzter Linie ist sodann zu erwähnen, daß in den Winterschulen zufolge von Erkältungskrankheiten der Krankenbestand ein wesentlich höherer ist und also auch auf diese Weise Ausbildungszeit verloren geht.

So sehen also diese Winterrekrutenschulen aus. Der Vergleich mit der Kavallerie ist nicht anwendbar, weil diese ihre Leute während der dunkeln Morgenstunden im Stall und in der Reitbahn ausbildet und sie nur stundenweise zur Einzelausbildung auf den Platz kommen läßt. Man sollte meinen, daß in einer Armee, deren Ausbildungszeit von allen Sachkundigen als viel zu kurz bewertet wird, alle beteiligten Behörden und Kommandostellen das Bestreben hätten, wenigstens eine möglichst gute Ausnützung dieser Ausbildungszeit sicherzustellen und dafür zu sorgen, daß sich die Ausbildung unter den denkbar günstigsten Verhältnissen abspielt. Der erwähnte Plan zeigt, daß dem nicht so ist. Ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Truppe wird einfach vom grünen Tisch aus disponiert und man überläßt es vertrauensvoll denen, in deren Händen die unmittelbare Ausbildung liegt, sich so gut als möglich aus der Sache zu ziehen, was aber jedenfalls nicht dazu beiträgt, ihren Mut und ihre Arbeitsfreudigkeit für die an sich schon schwierige Aufgabe zu heben.

Es ist bei dem bedeutenden Instruktorenmangel gewiß angebracht, daß die dienstfreie Periode des Jahres so viel wie möglich verkürzt werde; aber dazu dürfen nicht die Rekrutenschulen dienen. Es gibt gar keinen stichhaltigen Grund, warum nicht Zentralschulen, Patrouillenkurse und dergleichen gerade so gut im Januar wie im Juli abgehalten werden könnten; denn dort können die dunkeln Morgen- und Abendstunden sehr wohl im Theoriesaal verwendet werden, und auf die taktischen Entschlüsse der Offiziere bei Uebungen im Gelände wird es ja doch wohl keinen Einfluß haben, wenn sie auch etwas an die Finger frieren, wogegen sie ja übrigens in der Lage sind, sich mit dicken Handschuhen zu schützen. Nebenbei gesagt, dürften auch die Kosten für Beheizung und Beleuchtung für einen theoretischen Offizierskurs bedeutend geringer sein, als

für eine Rekrutenschule, was in einer Zeit der Finanzknappheit wesentlich in Betracht fallen dürfte.

Zum Schlusse sei noch einmal zusammenfassend gesagt: Rekrutenschulen der Infanterie dürfen frühestens gegen Mitte März beginnen und sollten spätestens in den ersten Novembertagen abschließen, wenn man nicht das Resultat der Ausbildung schwer beeinträchtigen will. Und das wird ja doch wohl nicht die Absicht unserer hohen militärischen Behörden sein. Es darf aber wohl an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen werden, es möchte von dieser Seite aus auch bei Aufstellung von Schultableaux und Waffenplatzverteilung etwas mehr Fühlung mit denen gesucht werden, die all die Schwierigkeiten unserer Ausbildung aus nächster Nähe und aus täglicher Erfahrung kennen.

---

## Nouvelle Organisation de la Bibliothèque Militaire Fédérale.

(Communiqué officiel.)

### *I. Transfert au Palais fédéral.*

La Bibliothèque militaire fédérale a quitté au mois de mai les locaux du „Bierhübeli“ qu'elle occupait depuis deux ans, pour rentrer au Palais fédéral.

Le déménagement a duré un mois environ. L'installation ne sera complètement terminée qu'à la fin de décembre 1921.

Au 1<sup>er</sup> mai 1921, la bibliothèque comptait 43,542 volumes. A ce chiffre il faut ajouter les nouvelles acquisitions de l'année, un important lot d'ouvrages non-classés, provenant de dons, et les doubles. Au total environ 50,000 volumes.

Les locaux mis à notre disposition (aile est, 3<sup>e</sup> étage) se composent de six salles (172—176 et 179) dont une salle de lecture, une salle pour le service de prêt, un bureau pour le bibliothécaire. Une 7<sup>e</sup> chambre sert de dépôt provisoire pour les doubles et les ouvrages non-classés.

### *II. Programme et but.*

Les ressources modestes de la bibliothèque ne permettent pas de sortir d'un domaine strictement limité.

Pour remplir sa tâche, qui est de faciliter aux officiers suisses l'étude des questions militaires et historiques, la bibliothèque doit restreindre ses achats aux ouvrages de science militaire et d'histoire de la guerre. Tout le reste doit être éliminé. Une spécialisation complète sera le seul moyen d'arriver à maintenir à l'institution son utilité pratique et son caractère essentiel.

Elargir ce cadre serait disperser nos forces et nous éloigner du but.

### *III. Organisation.*

La bibliothèque militaire dépend de la 5<sup>e</sup> section du service de l'E. M. G. Le *personnel* est choisi parmi les secrétaires perma-